

## Tresore und Alarmanlagen heiss begehrt

**LUZERN** Immer mehr Luzerner lagern Geld und Schmuck daheim in einem Tresor, wie ein Schliesstechniker verrät. Auch Fenster und Türen werden besser verriegelt – trotz sinkender Einbruchszahl.

ALEXANDER VON DÄNIKEN  
alexander.vondaeniken@luzernerzeitung.ch

Gebühren nagen am Ersparnis auf dem Bankkonto, Kunden befürchten, dass sich die Negativzinsen der Nationalbank bald auf ihr Sparbüchlein auswirken. Auch darum entscheiden sich immer mehr Leute für einen Tresor in den eigenen vier Wänden. Das bestätigt Ronny Zaugg, Geschäftsführer der Zaugg Schliesstechnik AG in Luzern, welche auch Tresore verkauft: «Wir stellen eine steigende Nachfrage fest.» Angefangen habe der Trend aber schon 2008 während der Finanz- und Wirtschaftskrise, als die UBS mit Bundesgeldern gerettet werden musste.

In den letzten acht Jahren habe Zaugg darum viel in den Bereich Sicherheit investiert und sechs zusätzliche Mitarbeiter angestellt. Derzeit verfügt die Firma über 35 Angestellte. «Wir werden mit Anfragen überhäuft», sagt Zaugg.

### Umsatz steigt zweistellig

Beim Tresor allein bleibe es in den meisten Fällen aber nicht. Ebenfalls stark nachgefragt würden Alarmanlagen, die immer öfter in Kombination mit einem Videoüberwachungssystem gekauft werden, sagt Zaugg. Und wenn die Kunden schon in seinem Laden stehen, erkundigen sie sich auch über die neusten Tür- und Fensterverriegelungen. Gerade bei den Türen sei eine sogenannte 3-Punkte-Verriegelung noch immer in vielen Häusern Standard. «Gewiefte Einbrecher bringen diese aber in kurzer Zeit auf», so Zaugg. Er empfiehlt darum Mehrfachverriegelungen, die an sechs Stellen gegen das Aufwuchten mittels Brecheisen oder Schraubenzieher gesichert sind. Der Preis variiert je nach Ausführung. Zauggs Umsatz bei Tresoren und im Einbruchschutz steigere sich jedes Jahr um 10 bis 20 Prozent.

Wer nun denkt, Zauggs Kunden seien vor allem Einfamilienhausbesitzer, der



Erzielt jedes Jahr mehr Umsatz mit Tresoren und im Bereich Einbruchschutz: Ronny Zaugg, Geschäftsführer der Zaugg Schliesstechnik AG, im Ausstellungsraum in Luzern.

Bild Pius Amrein

irrt sich: «Es sind oft auch Wohnungsbesitzer oder -mieter, die eine höhere Einbruchssicherheit wünschen.»

### Ästhetik vor Sicherheit

Denn anders als im benachbarten Ausland würden Mehrfamilienhäuser hierzulande nicht bereits beim Bau mit einbruchssicheren Türen und Fenstern versehen. «Hier legen wir mehr Wert auf Ästhetik und verzichten auf vergit-

terte Fenster im Erdgeschoss oder Hochparterre, obwohl sie den grössten Schutz bieten.»

Dass immer mehr in die Sicherheit von Wohnungen und Häusern investiert wird, erstaunt. Denn die Zahl der Einbruchsdiebstähle ist seit zwei Jahren rückläufig – im Kanton Luzern sank die Zahl von 2546 im Jahr 2013 auf 1844 letztes Jahr. «Allerdings entspricht die Sicherheit einem Grundbedürfnis. Die-

ses sehen viele Menschen aufgrund der organisierten Einbrecherbanden oder der Flüchtlingswelle gefährdet», vermutet Ronny Zaugg. Dazu kommt: Nur gerade jeder siebte Einbruchsdiebstahl wird gemäss der Luzerner Kriminalstatistik aufgeklärt.

### Sicherheit hat ihren Preis

Eine Mehrheit der Bevölkerung dürfte auf eher günstige Tresore ausweichen.

Vor allem Modelle aus dem Baumarkt sind gefragt, wie «Blick online» kürzlich berichtete. Wohl auch darum spürt die Rigi Tresorbau AG in Arth, die seit 30 Jahren hochwertige Tresore herstellt, vom Trend kaum etwas, wie Geschäftsführer Clemens Vetrilla auf Anfrage erklärt: «Sobald das Gespräch auf den Preis kommt, schrecken viele Kunden zurück.» Mit knapp 2000 Franken müsse ein Kunde für einen Arther Tresor der kleinsten Ausführung rechnen. «Dafür ist er wesentlich sicherer als ein 500-Franken-Modell aus dem Baumarkt. Und die Wertsachen in einem solch stabilen Tresor lassen sich im Gegensatz zum Billig-Möbel auch versichern.»

### Nachbarn werden schnell aktiv

Trotzdem glaubt Vetrilla, der die Wertschränke vor allem an Zwischenhändler verkauft, dass in Zukunft noch mehr auch nach teureren Tresoren verlangt wird. «Sobald in einem Quartier eingebrochen wird, werden die Nachbarn hellhörig und erkundigen sich nach einem Tresor.» Inwiefern das schwindende Vertrauen in die Banken und die drohenden Negativzinsen eine Rolle spielen, kann Vetrilla nicht beurteilen.

Klar ist hingegen, dass viele Unternehmen ihren Angestellten weniger vertrauen. Vetrilla: «Ich verkaufe immer mehr Kassensysteme und Tresore, die mit einem individuellen Code ausgerüstet werden.» Weil das System jederzeit weiss, wer welche Beträge ein- oder ausbezahlt hat, ist es laut Vetrilla für Angestellte schwieriger, Geld abzuzweigen.

### Polizei: Leicht mehr Anfragen

Schlägt sich das erhöhte Sicherheitsbedürfnis auch auf die kostenlosen Beratungen der Polizeikräfte nieder? «Im Bereich der elektronischen Überwachungsmaßnahmen gibt es leicht mehr Anfragen», erklärt Judith Aklín, Mediensprecherin der Zuger Strafverfolgungsbehörden. «Dies führen wir auf das stark gestiegene Angebot von einfachen Lösungen in diesem Bereich durch den Elektronikfachhandel und die vielen Onlineshops zurück.»

Abgesehen davon stellt die Zuger Polizei weder eine Zunahme der Beratungsgespräche noch der Anfragen über Tresore fest. Bei Letzteren rät Aklín zu einem Modell mit einer Zahlencode-Verriegelung und einer festen Verankerung am Mauerwerk. «Wir empfehlen, sich umfassend über die verschiedenen Schutzklassen beraten zu lassen.»

## Das Zitat



«Wenn ich abhebe, kann ich alles, was am Boden passiert ist, vergessen.»

Cyril Diego Johnner (33) aus Kriens ist Militärpilot – und hat nebenbei Rechtswissenschaften studiert.

Gestern war er einer von 196 Studenten, die ihr Diplom erhalten haben. 27

## Lichterstreit: Hoteliers ziehen vor Gericht

**LUZERN** Die Fenster des Hotels Schweizerhof sollen weiterhin bunt leuchten. Dafür beschreitet die Besitzerfamilie nun den Gerichtsweg. Sie will Klarheit – wie auch die Stadt auf der Gegenseite.

Über Geschmack lässt sich streiten. Dieser Spruch ist kaum treffender anzuwenden als auf die Beleuchtung des Hotels Schweizerhof in Luzern. Seit Mai 2014 leuchten die seeseitigen Fenster des Hauptgebäudes bunt. «Die Beleuchtung wurde damals im Rahmen der Zimmereröffnung in Betrieb genommen», teilte gestern die Eigentümerfamilie Hauser in einem Schreiben mit.

Die Hoteliers hatten die Lichter nach vorhergehender Information der Baudirektion der Stadt Luzern zuerst ohne Bewilligung eingeschaltet. Ein nachträglich von der Baudirektion gefordertes Baugesuch wurde 2016 eingereicht. «Dieses reichten wir unter Protest ein. Wir sind der vollen Überzeugung, dass wir uns im gesetzlichen Rahmen bewegen», sagt Hotelmitbesitzer Mike Hauser auf Anfrage. Das Baugesuch wurde vom Luzerner Stadtrat jedoch abgelehnt, wie Stadtarchitekt Jürg Rehsteiner gegenüber unserer Zeitung bestätig-

te (Ausgabe vom 9. Juli). Die «Inszenierung» widerspreche den städtischen Regeln. Der «Schweizerhof» sei «aufgrund seiner prominenten Lage» Teil des Plan Lumière. Und der Plan Lumière lasse kein farbiges Licht zu. Ausserdem würden die farbigen Fensterlichter den besonderen Vorschriften für Beleuchtungen widersprechen. Die «Schweizerhof»-Beleuchtung wird von der Stadt als Eventbeleuchtung taxiert.

### Beleuchtung in den Zimmern

Die Familie Hauser ist nicht derselben Auffassung. «Der Plan Lumière ist immer ein Thema. Im Fall des Hotels Schweizerhof hat die Beleuchtung aber nichts damit zu tun, da die Fassade nicht angestrahlt wird, sondern die Beleuchtung von innen kommt, da sie im Innern der Zimmer installiert wurde», schildert Mike Hauser seine Sicht der Dinge.

Am 21. Juli 2016 hat die Familie Hauser die Baudirektion der Stadt Luzern

informiert, dass sie nicht bereit sei, das Baugesuch zurückzuziehen. Sie entschloss sich, den Entscheid weiterzuziehen und einer juristischen Beurteilung zuzuführen. Daher wurde diese Woche Verwaltungsgerichtsbeschwerde beim Kantonsgericht Luzern eingereicht.

«Wir haben mit der Stadt viele konstruktive Gespräche geführt. Aber die Stadt und wir haben zwei verschiedene Standpunkte. Wir bedauern, den juristischen Weg einschlagen zu müssen, aber wir wollen abgeklärt haben, wie die gesetzliche Situation ist», sagt Hauser.

### Tourismuspreis für Konzept

In den Jahren 2013 und 2014 wurde im Hotel Schweizerhof als Bestandteil des neuen Konzeptes der Zimmergeschichten im Innern der Zimmer eine Vorrichtung eingebaut. Diese erlaubt es, die einzelnen Fenster farbig erscheinen zu lassen. Im November 2014 wurde das

Zimmerkonzept inklusive Beleuchtung mit dem schweizerischen Tourismuspreis «Milestone» als «herausragendes Projekt» geehrt. «Die Beleuchtung ist Teil des Konzepts. Wir halten daran fest. Wir haben Zeit, Energie und Geld investiert und verstehen nicht, warum man die Lichter löschen soll», so Hauser.

Die Familie bedauert den Stadtratsentscheid nach wie vor. Man sei der Überzeugung, dass die Beleuchtung im Innern der Hotelzimmer den Reglementen der Stadt Luzern nicht widerspreche und daher dafür auch keine Baubewilligung notwendig sei.

Stadtarchitekt Jürg Rehsteiner nimmt als Vertreter der Stadt zum Inhalt der Beschwerde ans Kantonsgericht keine Stellung. «Das Gericht wird nun einen Entscheid fällen, danach sehen wir, wie die Geschichte endet», sagt er.

ROGER RÜEGGER  
roger.ruegger@luzernerzeitung.ch



«Wir sind überzeugt, dass wir uns im gesetzlichen Rahmen bewegen.»

MIKE HAUSER, HOTELIER